**Gospelkirche am 26. Mai 2019**

**Thema: Glauben bezeugen**

**Impulsgeber:** Jens Ehebrecht-Zumsande, Religionspädagoge und Supervisor DGSv, Leiter des Grundlagenreferates Kirche in Beziehung im Erzbistum Hamburg

**Biblische Lesung:** 1. Johannes 4, 7-15

**Impuls – Glauben bezeugen**

„Zeugnis geben – heißt zeigen, was ich liebe!“

Dieser Satz geht auf den Religionspädagogen Fulbert Steffensky zurück. Das ist mir als erstes eingefallen zum Thema dieses Impulses.

„Zeigen, was ich liebe!“ – Das geht mal gleich ins Eingemachte.

Was und wen ich liebe... Das ist doch eigentlich etwas ziemlich Persönliches, etwas Intimes. Das geht nicht jede und jeden was an.

Doch genau dazu lädt Religion, lädt Kirche, lädt Gemeinde ein. Das macht etwas Wesentliches unserer Religion aus, dass wir das teilen, was unser Inneres berührt. Dass wir von dem erzählen - eben Zeugnis geben - was wir lieben, was wir glauben, was uns glücklich macht und traurig, was wir vermissen und erhoffen.

Religion hat immer mit Liebe zu tun. Das geht gar nicht anders, weil Gott selbst die Liebe ist. Wir haben eben die wunderbaren Worte aus dem 1. Johannesbrief gehört. *„...Niemand hat Gott je geschaut; wenn wir einander lieben, bleibt Gott in uns und seine Liebe ist in uns vollendet...“*

Die meisten Texte, die wir in unserer Bibel bewahren, erzählen Geschichten, meistens sind es Liebesgeschichten. Sie erzählen von einem Gott, der die ganze Schöpfung mit Liebe erfüllt hat. Der Sehnsucht nach Beziehung zu seinen Geschöpfen hat. Der unendlich geduldig ist, der immer wieder neu anfängt mit den Menschen. Der sogar eifersüchtig werden kann, wie es in der Liebe eben auch manchmal ist.

Und die Bibel erzählt von Menschen wie Abraham und Sarah, Jakob und Rebekka, Josef und Maria und wie sie noch alle heißen. Menschen, die diese Liebe suchen. Die sie manchmal wieder verlieren. Die sich oft richtig dämlich anstellen. Die um die Liebe kämpfen, mit ihr ringen und die von ihr erfüllt sind, die auf Gott vertrauen, manchmal auch all den Erfahrungen des Lebens zum Trotz.

Doch diese Geschichten der Bibel blieben kraftlos, wenn wir sie nicht immer wieder aktualisieren würden. Sie werden „heutig“, wenn wir auch unsere eigenen Erfahrungen dazu erzählen.

Mir ist das gerade erst vor ein paar Tagen geschenkt worden:

Ich habe über mehrere Monate an einer Fortbildung teilgenommen. Es gab tolle Inputs und Lernerfahrungen. Das war richtig stark. Doch fast noch besser war die Gruppe. Das waren 40 wirklich sehr engagierte spannende Menschen, mit denen auch nach Abschluss der Fortbildung etwas weitergeht. Am letzten Dienstag hatten wir den letzten Fortbildungstag. Am Abend feiern wir unseren erfolgreichen Abschluss mit einem Essen beim Italiener. Neben mir am Tisch sitzt Anke, die ich in den letzten Monaten etwas besser kennengelernt habe. Eine kluge, engagierte und sehr offene Person. Ich weiß inzwischen vor ihr, dass sie erst vor gut 10 Jahren Christin geworden ist. Inzwischen gehört sie zum Leitungsteam ihrer Freikirche. Beim Essen kommen wir nochmal etwas tiefer ins Gespräch. Ich erfahre ein bisschen was von ihrer Lebensgeschichte, ihrer Kindheit und Jugend in der DDR, ihrer langen Suche nach Anerkennung und Liebe, die frei ist von Bedingungen. Manches von dem, was Anke andeutet klingt bei mir an, erinnert mich an ganz eigene Erfahrungen. Wir verstehen uns. Und dann sagt sie mit einem großen Strahlen im Gesicht „Und was war das für mich eine tolle Erfahrung, dass ich zum Glauben gefunden habe. Da habe ich erlebt, dass Gott Liebe ist. Dass er mich liebt, einfach so wie ich bin!“

Für mich war das ein echter Gänsehautmoment. Und das lag nicht etwa daran, dass der Italiener nicht geheizt hatte. Was Anke erzählt hat, war schlicht und ehrlich, existentiell und wahrhaftig, traurig und schön zugleich. Ein Glaubenszeugnis!

Glauben bezeugen, heißt mein Herz auf senden und empfangen zu stellen. Ein Glaubenszeugnis ist eben nicht einfach nur damit erledigt, dass eine Person etwas erzählt, oder aussendet. Glaube bezeugen hat mit Dialog zu tun, mit Schwingungen zwischen Personen, mit Resonanzen. Eine christliche Gemeinschaft, eine Kirche, ist darum immer (hoffentlich!) auch eine Erzählgemeinschaft. Eine Gemeinschaft, die Räume schafft und eröffnet, in denen Menschen erzählen, was ihr Leben ausmacht, was gelingt und was scheitert. Wo Menschen teilen, was sie mit ihrem Gott erfahren haben.

Ich bin Anke total dankbar für ihr Glaubenszeugnis. Das hat mich berührt und es hat mir Mut gemacht auch so lebensnah anderen von dem zu erzählen, was mich und mein Leben ausmacht, was meinen Glauben geprägt hat - also zu zeigen, was ich liebe.

Ich glaube, dass wir alle in unserer Biografie Momente haben, die nicht nur unser Leben prägen, sondern darin auch Schlüsselmomente, Schlüsselthemen für unseren Glauben und unsere Zweifel sind.

Die indianische Weisheit, die wir vorhingehört haben, sagt das so:

*Ich habe ein Lied*

*und Du hast ein Lied.*

*Jeder und jede hat ein Lied,*

*um die Leere der Herzen zu füllen.*

*In der Schatzkammer der Seele*

*liegt ein Psalm verborgen,*

*den singt man und frau nicht laut.*

*Du und ich, wir müssen ihn inwendig*

*zum Klingen bringen*

*eine Saite spannen*

*vom Herzen zum Verstand,*

*so singen wir die Welt*

*leise zum Himmel empor.*

Lange bevor wir etwas nach außen tragen, muss etwas in unserem Inneren berührt worden sein und zum Klingen gekommen sein.

Einen letzten Gedanken möchte ich dazu noch teilen. Ich habe das vor Jahren einmal gelesen und es fasziniert mich heute noch. Es ist zunächst eine körperliche Erfahrung: Unser Körper ist so aufgebaut, dass die Nervenverbindungen vom Gehirn zu den Muskeln den möglichst kurzen Weg nehmen. Das macht ja auch Sinn. Es gibt aber eine Ausnahme: und zwar bei den Nerven, die den Kehlkopfmuskel steuern, die also auch Einfluss haben auf das Sprechen und Singen. Da geht der Nervenstrang zuerst vom Gehirn zum Herz und von dort erst weiter zum Kehlkopf. Ein solcher „Umweg“ übers Herz macht eigentlich gar keinen Sinn.

Mir gefällt das aber sehr: Mein Kehlkopf, mein Sprechen wird von Herz und Hirn gesteuert. Was ich denke, geht erst einmal durch mein Herz, bevor ich es ausspreche.

Für ein Glaubenszeugnis ist das wohl die Beste Voraussetzung!

Glaube bezeugen – das heißt wir zeigen, was wir denken, was wir lieben und lassen uns berühren, von dem was andere denken und lieben. Oder in den Worten der indianischen Weisheit:

*Du und ich, wir müssen unseren Seelen-Psalm inwendig*

*zum Klingen bringen*

*eine Saite spannen*

*vom Herzen zum Verstand,*

*so singen wir die Welt*

*leise zum Himmel empor.*